

*Verantwortlich:*  
*Reiner Bischoff*  
*Brühlstr.13*  
*7070 Täferrot*  
*Tel.: (07175) 6511*

**AK-Veröffentlichung Nr. 22**

Oktober 1991

**Ein Diskussionsbeitrag!**

# **Woran herkömmlicher Naturschutz scheitert**

oder

## **Übersehene Ursachen der Naturzerstörung**

### **Naturschutz ohnmächtig?**

Seit etwa zwanzig Jahren ist der Naturschutz in unserem Land ein öffentliches Gesprächsthema. Man sieht ihn inzwischen als ein Problem, das man durchaus ernstzunehmen hat. Das gilt für die große Mehrheit der Bevölkerung, auch für viele maßgebliche Politiker. Doch sind auf die besorgten Reden bisher kaum die entsprechenden Taten gefolgt. Die Naturzerstörung geht fast ungebrems, mancherorts sogar beschleunigt weiter. Der Umweltschutz hinkt weit hinterher. Zudem hat er meist nur nachbessernden - "technischen"- Charakter: Kläranlagen - aber wohin dann mit dem giftigen Schlamm? "Landschaftspflegerische Begleitmaßnahmen" - aber nachträglich, zum staatlich angeordneten Straßenbau! Und so weiter. Abgesehen von kleineren Erfolgen in Einzelfällen bestehen wohl die besten Leistungen der Umweltschutzbewegung im gründlichen Durchdenken der ökologischen Problematik, in der Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen für einzelne Schwierigkeiten wie auch für größere Politikbereiche und schließlich in der Aufklärung der Bevölkerung.

Dennoch ist ein entscheidender Kurswechsel bisher bei weitem noch nicht erreicht worden. Woran mag das liegen? Daran, daß die alten Denkmuster noch vorherrschen? Daß die teuer angeschafften Maschinen noch nicht abgeschrieben sind? Müssen deswegen noch einige Jahre verstreichen? Kommt dann endlich die Zeit für die so dringend erforderlichen Reformen? Z.B. für die Durchsetzung von Öko-Abgaben und Öko-Steuern in der erforderlichen Höhe? Für andere wichtige institutionelle Veränderungen?

Frage: Wie sonst soll sich der notwendige Wandel vollziehen?

### **Lange Ursachenketten**

Wenn eine schwierige Aufgabe bisher allen Lösungsversuchen getrotzt hat - die weltweite Naturzerstörung ist eines der bedrückendsten Probleme überhaupt -, muß man sich fragen, ob man wirklich die letztlich auslösenden Ursachen bereits gefunden hat. Hinter hartnäckigen Problemen stecken häufig ganze Treppenfluchten von Ursachen. Erst wenn es einem gelungen ist, bis zu den untersten Entstehungsgründen vorzudringen, ist wahre Abhilfe möglich.

### **Hemmungslose Industrialisierung**

Die Hauptursache der Umweltzerstörung ist - vordergründig betrachtet - eine schrankenlose Industrialisierung, die insbesondere im letzten halben Jahrhundert, auf Grund eines immer umfassenderen wissenschaftlich-technischen Fortschritts, immer zerstörerischere Formen angenommen hat.

Wie ist es soweit gekommen?

### **Mensch als "homo faber"**

Der Industrialisierung liegt die Fähigkeit des Menschen zugrunde, sich technischer Hilfsmittel zu bedienen. Durch solche "Rationalisierungen" erleichterte und erleichtert er sich die Arbeit. Schon die einfachen Werkzeuge, die der Urmensch schuf, sind das Ergebnis solcher Bemühungen. Rationalisierungen sind von Hause aus nichts Schlechtes. Im Gegenteil, sie entspringen dem Wesen des Menschen, sind Ausdruck seiner Willens- und Entscheidungsfreiheit und haben seinen kulturellen Aufstieg überhaupt erst möglich gemacht.

### **Um welche Rationalisierungen geht es ?**

Unter "Rationalisierung" sind hier Vorkehrungen insbesondere technischer, aber auch organisatorischer und sonstiger Art zu verstehen, die die Produktivität (die Ergiebigkeit) der menschlichen Arbeit erhöhen.

Man könnte unterscheiden zwischen Rationalisierungen, die im Produktionsbereich - bei der Herstellung von Gütern - zum Einsatz kommen (bessere Maschinen und Apparate usw.); und solchen Rationalisierungen, die auf der Dienstleistungsebene - bei der Anwendung der neuproduzierten Geräte und anderer Hilfsmittel - möglich sind.

Besonders wichtig sind die Rationalisierungen, die in der Wirtschaft vorgenommen werden. Doch auch in privaten Haushalten und im staatlichen Bereich finden Rationalisierungen statt - meist mittels der von der Wirtschaft geschaffenen Möglichkeiten (verbesserte Werkzeuge, noch mehr Kraftfahrzeuge, Computer usw.).

### **Wann sind Rationalisierungen schädlich?**

Eine Rationalisierung bzw. eine Technologie muß dann als zerstörerisch eingestuft werden, wenn sie die Natur nachhaltig beschädigt, wenn sie also - so könnte man es auch sagen - die Entropie (d.h. die Unordnung in der Natur) spürbar vergrößert.

Es ist für den Außenstehenden nicht leicht, hierzu schlüssige Aussagen zu machen. Sicherlich halten sehr viele technische Neuerungen der Gegenwart auch einer strengeren ökologischen Überprüfung stand. Es soll hier also nicht einer allgemeinen Technikfeindlichkeit das Wort geredet werden.

Es muß aber zukünftig die Aufgabe einer Vielzahl wahrhaft unabhängiger, zugleich fachkundiger Gremien sein herauszufinden, welche technischen Vorhaben umweltverträglich sind, welche nicht (Stichwort hierzu: "Produktlinienanalyse").

### **Abzulehnende Rationalisierungen**

Es ist jedoch eine Tatsache, daß erschreckend viele Rationalisierungen, die in unserer Zeit vorgenommen wurden und noch werden, überwiegend zerstörerischer Art sind. Es sind diejenigen, die mit einem wachsenden Rohstoff-, Energie- und Landschaftsverbrauch erkaufte sind, der oft auch noch fernste Erdteile in Mitleidenschaft zieht. Ihr besonderes Merkmal ist, daß sie die natürlichen Stoffkreisläufe durchbrechen. Am Abfallproblem wird das ganz besonders deutlich.

Aus dem allen entsteht eine bedrohliche Verschmutzung, Vergiftung, Aufheizung und schließlich Ausbeutung der Lebensgrundlagen. Die Zustände in den westlichen Industrieländern stellen sich inzwischen so dar, daß beinahe alle Lebensbereiche von diesem zerstörerischen Rationalisierungsstreben erfaßt sind. (Beispiele hierzu finden sich in den folgenden Ausführungen.)

### **Ausschlaggebend ist die Kapitalrentabilität**

Die obenerwähnten Rationalisierungen kommen vor allem deshalb zustande, weil sie fast ausschließlich nach den sehr einseitigen Gesichtspunkten der betriebswirtschaftlichen Gewinnerwartungen vorgenommen werden. Vor allem die Kapitalrentabilität muß gesichert sein. "Kapital muß bedient werden" - so formulierte es einmal der später von der RAF ermordete Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer. Mögliche Nebenwirkungen ökologischer, sozialer,

kultureller und ästhetischer Art, die bei solchen Rationalisierungen aufzutreten pflegen, spielen dann leider nur eine sehr untergeordnete Rolle. Solche fast unbezahlbaren und schwer wiedergutzumachenden Verwüstungen - die Ökonomen sprechen hier gar zu farblos von "externen Kosten" - gehen zu Lasten der Allgemeinheit, d.h. der Natur und der - falls es sie dann noch geben sollte - kommenden Generationen.

### **Rationalisierungszwang**

Diese hochrationalisierte und deswegen häufig hochgradig naturverbrauchende Fertigungsweise hat sich aus dem Grunde durchgesetzt, weil sie - einzelbetrieblich betrachtet - kostensenkend ist. Sie ermöglicht die Massenfabrikation von Gütern. Das senkt den Arbeitsanteil. Dadurch verbilligen sich die Stückkosten. Dennoch wird die Handarbeit, für sich betrachtet, immer teurer. Fortgesetzte Rationalisierungen, und die dadurch erzielten Gewinne, schufen nämlich überhaupt erst die Voraussetzung für die hohen Löhne und Gehälter (einschließlich Lohnnebenkosten), die in den Industrieländern heute gezahlt werden; und umgekehrt sind und waren es auch die gewerkschaftlichen Forderungen nach immer höheren Arbeitsentgelten - neben anderen wichtigen Ursachen, von denen noch die Rede sein wird - , was die Unternehmen immer wieder zur Ausschöpfung aller Rationalisierungsmöglichkeiten drängt.

Wer aber immerfort rationalisiert, auch wenn die Natur darunter leidet, fährt höhere Gewinne ein bzw. vermeidet wenigstens drohende Verluste. Wer jedoch am Älteren, am Einfacheren festhalten möchte, wer ökologische oder sonstige Skrupel hat, geht unter. Will man dieses Schicksal nicht erleiden, muß man bei solchen Modernisierungen - und seien sie für die Umwelt noch so schädlich - mitmachen. Es ist ja ein Tun, das nicht nur gestattet ist, sondern staatlicherseits häufig belobigt und oft sogar noch vorangetrieben wird (durch "Strukturförderungsprogramme" usw.).

Es besteht also ein allgemeiner Rationalisierungszwang. Das ist auch deshalb bedauerlich, weil er in der Regel zu immer größeren Strukturen hinführt.

### **Zusätzlicher technologischer Aufwand**

"Das aber ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären." Dieser Satz aus einer Tragödie Friedrich Schillers paßt sehr wohl auch auf die heutige Wirtschaft.

Hat man sich einmal auf eine naturwidrige Produktionsweise eingelassen und ist man hiermit aus dem Naturkreislauf herausgetreten, so hat man sich in eine Lage manövriert, von der aus eine Unzahl weiterer umweltbelastender Investitionen erforderlich werden.

Beispiel Landwirtschaft: Nach der ersten Fehlentscheidung hin zur Intensivierung der Produktion (die freilich von einer falschen Politik mit erzwungen wurde) entwickelte sich um die Landwirtschaft herum eine ausgedehnte, naturverbrauchende Industrietätigkeit: Chemiefabriken zur Herstellung von Kunstdüngern und Pestiziden; Konstruktion zusätzlicher Landmaschinen; Errichtung von Lagerhallen und Kühlräumen im Rahmen der EG; Herausbildung eines aufwendigen Verwaltungsapparates; zusätzlicher Verkehrsaufwand durch weiträumige Vermarktung; zusätzlicher Verpackungsaufwand; ausufernde Lebensmittelindustrie usw. (bei einer kleinräumigeren, bäuerlicheren landwirtschaftlichen Tätigkeit wäre ein derartiger industrieller Aufwand nicht erforderlich). - Ähnlich liegen die Dinge in anderen Wirtschaftsbereichen: Verkehr (Zwangsverkehr und Zwangsstraßenbau durch eine unnatürliche räumliche Aufspaltung bei elementaren menschlichen Betätigungen); Freizeitindustrie (auch Folge einer geistig-seelisch und körperlich nicht richtig befriedigenden beruflichen Arbeit; zudem Folge der Verunstaltung der Landschaft in der nächsten Umgebung usw.); Energie (unnatürliche Zentralisierung der Energieerzeugung in Großkraftwerken, dadurch Zwang zum Bau von Überlandleitungen und anderen infrastrukturellen Einrichtungen usw.).

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der industrielle Aufwand in den "entwickelten" Ländern heute zu weit mehr als der Hälfte nur dazu dient, einen sehr unnatürlichen Zustand durch den Einsatz weiterer künstlicher Mittel mit aller Gewalt doch noch eine Zeitlang aufrechtzuerhalten.

### **Naturgemäßes Wirtschaften verschwindet**

Die hochrationalisierte Fertigungsweise, die heute bei uns beherrschend geworden ist, konnte sich vor allem deshalb immer wieder durchsetzen, weil sie die Güterherstellung verbilligt und damit im Konkurrenzkampf zu Vorteilen verhilft. Nachdem einige wenige damit angefangen hatten, mußten die anderen folgen.

Das naturgemäßere Wirtschaften, das sehr viel mehr an die so teuer gewordene menschliche Handarbeit gebunden ist, wird und wurde dadurch unrentabel. Es lohnte sich nicht mehr. Die unausbleibliche bittere Folge ist, daß es sich auf dem Markt nicht behaupten kann und abstirbt - so die bäuerliche Landwirtschaft, Betriebe mit uraltem Handwerkswissen usw. Die hochrationalisierte Massenfabrikation bleibt als fast einzige Produktionsweise übrig. Doch selbst kleinere Firmen und sogar Handwerker (ganz zu schweigen von den zu "Agrarfabrikanten" gewordenen Landwirten) sind inzwischen, soweit es erforderlich bzw. unumgänglich war, zu solch arbeitseinsparenden Methoden übergegangen.

Damit aber hat eine in sehr vielen Fällen - im Regelfall? - äußerst umweltschädliche Herstellungsweise einen fast totalen Sieg davongetragen.

### **Fragwürdiger Zweckdienst**

Gandhi: "Der Weg und das Ziel sind ein und dasselbe." Richtig! Ein junger Mensch, der noch in die Schule geht, lebt nicht nur zu dem Zweck - oder sollte es nicht -, daß er nach 13 oder 14 Jahren endlich das Abiturzeugnis in den Händen hält; und ein Landwirt plagt sich - richtigerweise - nicht nur dafür ab, daß ihm schließlich beim Verkauf seiner Arbeitsergebnisse auf dem Konto ein Geldbetrag gutgeschrieben wird. Nein, sowohl Schulzeit wie auch bäuerlicher Alltag sollten für sich sinnvoll sein und Freude machen; sie tragen ihren Zweck auch in sich selbst. Nochmals: So sollte es sein.

Die heutige Wirtschaft aber scheint dies nicht wahrhaben zu wollen. Die Mittel haben für sie keinen Eigenwert mehr, man denkt nur noch an das Ziel. Diesem Ziel zuliebe opfert man alles - die eigentlichen Lebensinhalte, zum Schluß sogar das Leben selbst. Dies alles wird einfach wegrationalisiert, vernichtet. Das dürre Ziel aber heißt - es ist zum Rasendwerden! - : Kapitalrentabilität.

Die Grundfrage lautet daher: Weshalb ist die Kapitalrentabilität so beherrschend geworden? Weshalb haben viele so viel wichtigere Dinge neben ihr keinen Bestand mehr?

### **Versagen der Politik**

Es wäre ganz eindeutig die Aufgabe der Politik, der Wirtschaft eine Rahmenordnung zu geben und auch sonst streng darauf zu achten, daß nicht die bloße "Kapitalmaximierung" zum obersten Zweck wird. Der Staat müßte die Unternehmerschaft darauf verpflichten, die Lebensgrundlagen schonend zu behandeln, gesamtwirtschaftliche Ziele im Auge zu behalten und auch sonstige höhere Belange zu beachten. Dafür stehen den Politikern eine Vielzahl ökonomischer und außerökonomischer Instrumente zur Verfügung: ökologische Abgaben und Steuern, Gebote, Verbote, Haftungsvorschriften, öffentliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit u.dgl.m. Da Unternehmer keine Unmenschen sind, wären sie sicherlich zu einer Verhaltensänderung bereit - allerdings und begreiflicherweise unter der Voraussetzung, daß ihre Konkurrenten in gleicher Weise betroffen sind. So sollte man meinen.

Was hindert demnach den Staat daran, so zu verfahren? Weshalb versagt er hier so kläglich?

### **Herausbildung von Großstrukturen**

Der Natur sind Zentralismus und Großstrukturen fremd. Sie ist "föderalistisch" - organisch - aufgebaut. Nach den Regeln der kybernetischen Selbststeuerung vernetzen sich bei ihr kleinere Einheiten - Zellen, Biotope usw. - zu immer größeren Zusammenhängen.

Eine naturwidrige, hochrationalisierte Produktionsweise jedoch hat Strukturen zur Folge, die übergroß und zentralistisch sind:

- Für die Massenproduktion braucht man viele Maschinen, ausgedehnte Fabrikanlagen und ganze Heerscharen von Arbeitern.
- Die Kompliziertheit großtechnischer Apparaturen verlangt das Vorhandensein einer Vielzahl von Facharbeitern und von entsprechenden Instituten und Ausbildungsstätten in der Nähe.
- Dies alles begünstigt die Entstehung von Ballungsgebieten mit ihren unabsehbaren Umwelt- und Gesundheitsproblemen (durch Pendelverkehr, Gütertransport, Lärm, Smog usw.).
- Die - rationalisierungsbedingte - Spezialisierung führt zur Aufsplitterung der Güterproduktion in viele einzelne Teilschritte, die meist nach außen verlagert werden. Dadurch entstehen weiträumige Beziehungen und Abhängigkeiten, die sich oft, von wenigen Zentralen aus gesteuert, über die ganze Welt erstrecken. Daraus kann sich ein ökonomischer Imperialismus entwickeln.

Das kleinräumige und naturverträgliche Wirtschaften wie in früheren Zeiten hat infolgedessen kaum mehr Überlebensmöglichkeiten.

### **Ökologische Nachteile der Massenfabrikation**

Die Produktion von Massenartikeln in hochrationalisierten Großbetrieben ist aus mehreren Gründen umweltbelastend:

- Sie erfordert eine Unzahl von Maschinen und Apparaten, deren Herstellung allein schon sehr viel Natur verbraucht.

- Die Reparatur von Massenartikeln ist viel zu teuer; man wirft sie besser weg.
  - Solche Produkte sind häufig - wieder aus Rationalisierungsgründen - aus sehr unterschiedlichen Materialien, großenteils auch aus Kunststoff, gefertigt. Daraus ergeben sich Probleme bei der Wiederverwertung. Oft werden sie schon nach einmaligem Gebrauch zu Abfall, nicht selten zu Sondermüll.
  - Massenwaren werden, wie schon der Name sagt, in großen Mengen erzeugt. Je mehr man davon herstellen - und absetzen - kann, desto größer sind Umsatz und Gewinn. Man hilft also nach mit viel Reklame. Umsatzfördernd ist auch ein häufiger Typen- und Modewechsel.
  - Wer viel produzieren will, muß viel verkaufen. Er braucht also großräumige Absatzmärkte. Wenn Region und Nation dafür nicht mehr ausreichen, dringt man in den Rest der Welt ein. Das Feldgeschrei dabei ist: Der Welthandel muß frei sein! Alle Grenzen müssen fallen! Die weltweite Arbeitsteilung fördert Wachstum und Wohlstand! Daraus hat sich unter anderem die fast ausweglose Lage der Dritte-Welt-Länder entwickelt.
  - Weiträumige Märkte bedeuten lange Transportwege mit all ihren zusätzlichen Naturbelastungen.
- All die genannten Vorgehensweisen bedeuten aber eine ungeheuerere Verschlimmerung des Naturverbrauchs.

### **Kulturzerstörung**

Wahre Kultur braucht Zeit. Sie ist etwas langsam Gewachsenes, über lange Zeiten hinweg Geprüftes und Bewährtes. Sie setzt eine Gemeinschaft von Menschen voraus, die durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl verbunden sind. Man faßt den Begriff zu eng, wenn man ihn allein auf die herausragenden Beispiele künstlerischen Schaffens bezieht. Kultur ist demnach nicht unbedingt etwas vom Alltag Abgehobenes. Sie zeigt sich vielmehr als eine Geisteshaltung, die auch den Alltag durchdringt bzw. überhöht. Man erkennt sie z.B. an der geschmackvollen Gestaltung alltäglicher Gebrauchsgegenstände.

Kultur ist etwas regional bzw. national Begrenzt. Vielfalt ist deshalb ihr besonderes Kennzeichen. Sie ist unlösbar verknüpft mit gewissen materiellen Voraussetzungen: mit Landschaft, Klima, Rohstoffen, Menschenschlag, Wirtschaftsweise u.a.m. Sehr deutlich wird dies alles am Beispiel der noch übriggebliebenen und gerade heute so außerordentlich bedrohten Naturvölker.

Die Teilhabe oder sogar schöpferische Mitwirkung an der besonderen Kultur, in die er hineingeboren ist, gibt dem Leben des einzelnen seinen besonderen Sinn.

Überregionale und übernationale Wirtschaftsunternehmen jedoch - also die meisten Konzerne bzw. Großkonzerne - haben ganz andere Ziele: Soweit sie die Produkte eines ungezügelten Drangs zur Rationalisierung und zur Kapitalkonzentration sind (man beachte diese Einschränkung!), sind sie nach wie vor von diesen Verhaltensweisen beherrscht:

- Das kleinräumige, umweltangepaßte Wirtschaften erliegt vor ihrem Andrängen.
- Sie bewirken die Agglomeration riesiger, amorpher Menschenmassen in Ballungsgebieten.
- Sie überschütten die ganze Welt mit denselben genormten Massenartikeln.
- Durch ihren immerfortigen Produktwechsel und durch ihre aufdringliche Warenanpreisung erzeugen sie Hektik und Unruhe.

Kurzum: Wirtschaftsunternehmen und Wirtschaftsformen dieser Art untergraben die Grundlagen einer echten Kultur.

### **Überwiegend Ahnungslosigkeit?**

Sicherlich hat das fehlende Wissen um ökologische Zusammenhänge bei Politikern und sonstwie Verantwortlichen, ganz zu schweigen von der Masse der Bevölkerung, die heutige mißliche Lage mitverschuldet. Bekanntlich ist die Ökologie eine noch sehr junge, kaum mehr als zwanzig Jahre zählende Wissenschaft. Doch warum hat sie sich erst so spät entwickelt? Einige tieferblickende Zeitgenossen erhoben schon lange vorher ihre warnende Stimme. Doch kaum jemand achtete darauf.

Heute ist die Unwissenheit und Sorglosigkeit nicht mehr so groß. Trotzdem ist eine ökologische Wende bei weitem noch nicht in Sicht. Weshalb denn?

### **Gefährliche Verlockungen**

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die moderne Technologie auch sehr verführerische Seiten hat. Sie macht alles leichter und bequemer (jedenfalls anfangs). Sie vereinfacht und beschleunigt die Arbeit. Zudem eröffnen die feilgebotenen Luxuswaren ungeahnte Vergnügungsmöglichkeiten.

Darüber hinaus lastet in der Tat auf fast allen ein gesellschaftlicher Druck, statusanzeigende Wohlstandsgüter zu kaufen. (Vom wirtschaftlichen Druck, z.B. vom Rationalisierungszwang, der die Handlungsfreiheit von Unternehmern und Managern außerordentlich einschränkt, war schon die Rede.)

So verdrängte , und verdrängt man auch heute noch, den Gedanken an mögliche böse Folgen - selbst wenn inzwischen die Naturbeschädigungen für jedermann unübersehbar sind bzw. sein sollten.

Umso mehr wäre es die Aufgabe einer verantwortungsbewußten Staatsführung, hier steuernd einzugreifen und als Anwalt der Natur, der zukünftigen Generationen und des wahren Gemeinwohls tätig zu werden.

Warum tut sie das nicht? Was hindert sie daran?

### **Gefahrenherd Vermögenskonzentration**

Hinter der geschilderten Ahnungs- und Sorglosigkeit und hinter der gerügten Untätigkeit der Regierung verbirgt sich ein weiteres, ein entscheidendes Grundproblem: Auch in den sogenannten Demokratien, ganz zu schweigen von den "Volksdemokratien" der inzwischen eingestürzten kommunistischen Welt, ist die wirtschaftliche Freiheit, ist auch die Meinungs- und Entscheidungsfreiheit ziemlich begrenzt. Das hängt damit zusammen, daß Besitz und Vermögen in den westlichen Ländern sehr ungleich verteilt sind. Die einen sind ungeheuer reich - warum denn eigentlich? - , die anderen haben kaum das Notwendigste zum Leben.

Diese ungleiche Vermögensverteilung läßt sich nur sehr teilweise so erklären, daß die Menschen eben unterschiedlich begabt und leistungsfähig seien. Hier spielen noch ganz andere Ursachen mit.

Wer aber viel Geld hat, kann mehr unternehmen und sich mehr Gehör verschaffen. "Geld regiert die Welt" auch auf die Weise, daß es z.B. steuernd in die Meinungsbildung eingreift. So können schädliche Irrtümer und selbst dreiste Lügen nicht rasch genug aufgedeckt werden.

Solange das aber so ist, solange es kleinen oder größeren Gruppen von Menschen möglich ist, allein kraft ihrer überwältigenden Finanzmacht ihre ganz privaten Interessen auf Kosten der Allgemeinheit durchzusetzen, solange ist es sehr schwer - nein, unmöglich! - , die Umweltfrage zu lösen.

### **Echte Marktwirtschaft als Grunderfordernis**

Eine wirklich freie Markt- und Wettbewerbswirtschaft ist die Voraussetzung dafür, daß sich auch die ökologische Frage lösen läßt.

Es ist allerdings richtig, daß diese erstrebenswerte Wirtschafts- und Gesellschaftsform nirgendwo - allen Beteuerungen des Gegenteils zum Trotz - auch nur halbwegs rein verwirklicht ist, auch nicht hierzulande. Noch schlimmer, die unaufhörlich zunehmende Kapitalkonzentration bringt sie immer mehr zum Verschwinden. Der lähmende Druck des "Großkapitals" hat sich auf alles gelegt. Die entscheidende Voraussetzung für eine wahrhaft freie Gesellschaft wäre die Lösung der sozialen Frage; was vor allem heißt: die Quelle der leistungslosen Einkommen muß verstopft werden - eine uralte Forderung aller wahren Sozialisten.

Solch eine von der Vorherrschaft des Geldes befreite Gesellschaft wäre durch eine breite Vermögensstreuung gekennzeichnet; kleine und mittelgroße Betriebe und dementsprechende Institutionen in den andern Bereichen würden das Bild bestimmen. Ist dann auch noch der Wachstumsdruck beseitigt (davon weiter unten mehr), so sind endlich die wichtigsten Voraussetzungen für eine wirkliche Umkehr geschaffen. Neue Entdeckungen und Entwicklungen aller Art, auch solche zur ökologischen Problematik, würden sehr viel schneller bekannt, und auch das Geld für die praktische Umsetzung wäre leichter aufzutreiben.

Lachhaft, so etwas zu fordern? - Dann lasse man auch alle seine naturschützerischen Hoffnungen fahren! Die ökologischen Greuel unserer Zeit sind nämlich nicht viel anderes als eine weitere Auswirkung - Auseiterungen - der weltweit grassierenden sozialen Krankheit.

### **Explosives Bevölkerungswachstum**

Die sich geradezu exponentiell vermehrenden Menschenmassen auf der Welt stellen mit ihren zusätzlichen Ansprüchen sicherlich eine weitere, sehr ernst zu nehmende Ursache der fortschreitenden Naturzerstörung dar. Dieses Bevölkerungswachstum findet aber fast ausschließlich in den Ländern der südlichen Erdhalbkugel statt. Es ist, wie schon oft dargestellt, in der Hauptsache armutsbedingt, also gleichfalls eine Folge der auch in jenen Gegenden noch ungelösten sozialen Frage. Deren traurige Auswirkungen wurden dort durch das Tätigwerden von Konzernen aus den Industrieländern noch um einiges verschlimmert.

Die wahren Ursachen der Umweltzerstörung sitzen also beträchtlich tiefer als in der bloßen Tatsache der überschnellen Menschenvermehrung. Das zeigen z.B. auch die unerfreulichen ökologischen Zustände in den Industrieländern selbst, deren Bevölkerungszahlen doch schon seit langem stagnieren.

### **Großkapital als Retter der Welt?**

Die Hoffnungen mancher, man könne die Großindustrie durch gutes Zureden auch unter den heutigen Umständen auf einen umwelt- und kulturgerechten Kurs bringen, dürften weithin trügerisch sein. Solch hochrationalisierten und großstrukturierten Gebilde stehen schon von ihrem Wesen her mit der Umwelt auf Kriegsfuß. Eben dieser ihrer besonderen Herkunft nach sind sie geradezu dazu "verdammte", das Verkehrte zu wollen (oder gibt es Ausnahmen?). Gerade dadurch, daß sie mehr als andere gegen ökologische Grunderfordernisse verstoßen haben, sind sie vielfach so geldmächtig geworden.

Arm in Arm mit Großkonzernen kann man die Welt also nicht retten!

### **Ursachen der Vermögens- und Firmenkonzentration**

Wie ist es soweit gekommen? Selbst große Unternehmen fusionieren zu immer mächtigeren Gebilden. Ein Konzern schluckt den anderen.

Sicherlich spielt der technische Fortschritt hierbei eine wichtige Rolle: Rationalisieren - die Anschaffung von immer neueren und teureren Maschinen und Apparaturen - kostet viel Geld. Nur wohlhabendere Firmen können sich derartiges leisten. Sie drängen dann weniger kapitalkräftige Unternehmen vom Markt - oder gliedern sie ins eigene Imperium ein. Bei einem solchermaßen gesteigerten Umsatz haben sie oft auch höhere Gewinne.

Die kostspielige technische Aufrüstung heutiger Machart beschleunigt also die Kapital- und Firmenkonzentration.

Dennoch: Unter halbwegs natürlichen Verhältnissen wachsen niemandes Bäume in den Himmel. Wenn dieses Gesetz heute aufgehoben scheint, wenn einzelne Konzerne immer größer und mächtiger werden, muß noch eine andere Ursache mit im Spiel sein. Irgendeine Fremdersache. Die gibt es.

### **Rolle des Zinses**

Als eine entscheidende Fremdersache kann man ein ganz alltägliches Phänomen ansprechen: den Zins.

Je höher die Gewinne einer Firma sind, desto besser kann sie sich selbst finanzieren und auf teures Geld von außen verzichten. Je höher dadurch der Anteil des Eigenkapitals wird, desto mehr vergrößert sich der Vorsprung gegenüber konkurrierenden Unternehmen. Wer endlich eine bestimmte Mindestgröße erreicht hat, dem fließt noch mehr Geld zu - von Banken, von Aktionären und vom Staat.

Besonders erfolgreiche Unternehmen - Siemens, Mercedes-Benz usw. - besitzen sogar riesige Beträge flüssiger Gelder (Nettoliquidität!), die sie bankmäßig anlegen und dafür Zinseinnahmen in vielstelliger Millionen- und manchmal Milliardenhöhe haben. In Zeiten einer Wirtschaftsflaute, wenn ihre kapitalärmeren Konkurrenten unter der Schuldenlast ächzen, sind sie besonders fein heraus.

Wo viel ist, kommt noch mehr hin, heißt es. Ist ein Unternehmen zu einem Konzern oder gar Großkonzern herangewachsen, so erfreut es sich dank seiner Monopolstellung vieler weiterer Möglichkeiten, die sich in finanzielle Vorteile ummünzen lassen: mehr Mittel für Reklame; für Lobbytätigkeit, die sich oft in staatlichen Begünstigungen auszahlt; mehr Einflußnahme auf die Gesetzgebung; Aushebelung des Wettbewerbs durch Monopol- oder Dumpingpreise; mehr Geld für die Forschung (meist in Richtung Großtechnologie); mehr Geld für Markterkundung, für Gerichtsverfahren gegen Widersacher usw.

Erhöhen sich durch all diese monopolbedingten Vorteile die Einnahmen, so stehen noch mehr zins sparende bzw. zinsbringende Gelder zur Verfügung. So treibt ein Keil den anderen.

Zinsabwerfendes Geld im Zusammenspiel mit monopolbedingten Finanzvorteilen und naturwidrigen Rationalisierungen läßt also - weit über betriebstechnische Notwendigkeiten hinaus - Großgebilde wie Konzerne entstehen.

### **Vermögensakkumulation durch Zins**

Die vermögensumschichtende Wirkung des Zinses kann man beim Gesellschaftsspiel Monopoly studieren: Am Anfang verfügen alle Beteiligten über die gleiche Einsatzsumme; zum Schluß bleibt als einziger Gewinner ein "Großkapitalist" übrig - nach Ausplünderung aller anderen. Der Sieger hat dafür keine besondere Leistung erbracht: Es

waren Spielerglück, eine geschickte "Geldanlage" - vor allem aber der Umschichtungsmechanismus des Zinses. Der letztere machte ihn zum Superreichen.

Ganz ähnlich läuft die Vermögensbildung in der Gesellschaft ab. Natürlich hat man auch ein Arbeitseinkommen. Jedoch: Wer schon viel hat, wird fast automatisch - nach dem Zinseszinsprinzip - immer reicher. Man muß nur darauf achten, daß man sein Geld möglichst gewinnbringend anlegt. Das ist dort, wo die höchsten Renditen winken (oder auch höchste Spekulationsgewinne). Das sind meist die Betriebe, die auf der Höhe der Zeit sind, die hochgradig rationalisiert haben, die die höchsten Umsätze aufweisen.

So trägt man als Geldbesitzer sein Teil dazu bei, daß sich der technische "Fortschritt" beschleunigt und seine Anwendungsbreite noch mehr erweitert. Auf die Weise nimmt im Bereich Großtechnologie und Großindustrie die Vermögenskonzentration andauernd zu, und man wird selber immer reicher dabei. (Wohlgemerkt, der Tadel gilt definitionsgemäß immer nur den Technologien und den Anwendungsformen derselben, die der Umwelt wirklich schaden!)

Zinsen und Dividenden fallen natürlich nicht wie Manna einfach vom Himmel. Was der eine bekommt, hat er einem anderen weggenommen. Das ist den wenigsten bewußt, weil die Zinseinhebung zum größten Teil versteckt erfolgt: über Gebühren, Steuern, und insbesondere über die Güterpreise. Es dürfte auch klar sein, wer sie dorthin überwälzt hat: einerseits der hochverschuldete Staat, vor allem aber die Wirtschaft, die ganz und gar mit zinspflichtigem Kapital arbeitet.

### **Zunehmende Staatsverschuldung**

Bei der beschriebenen Konzentration des Geldes auf besonders "fortschrittliche" Unternehmen werden der Natur Schäden zugefügt und bleiben viele kleine und mittelgroße Betriebe - manchmal selbst Konzerne - auf der Strecke.

Um nun wenigstens die schlimmsten Naturzerstörungen abzufedern, um den vielen Krankgewordenen wieder aufzuhelfen, um den gefährlich bedrohten Mittelstand vor dem Ruin zu bewahren, um die Entleerung des ländlichen Raums und die Abwanderung seiner Bewohner in die Ballungsgebiete zu bremsen, um sozial Benachteiligte zu unterstützen, um eine Massenarbeitslosigkeit zu verhindern, um einen allgemeinen Volksaufstand zu verhindern - braucht es einen Nothelfer. Diese Rolle fällt dem Staat zu. Er wird zum "Sozialstaat". Er legt also viele Programme auf: soziale, ökologische, strukturfördernde, flurbereinigende usw. Mit den einen will er die angerichteten Schäden etwas abmildern, mit den anderen möchte er die zurückgebliebenen Bereiche technologisch wieder auf Vordermann bringen - also auch bei ihnen die ökologisch bedenkliche Modernisierung vorantreiben. Ein seltsamer Widerspruch.

Für das alles braucht es sehr viel Geld. Die Einnischung des Staates in die Wirtschaft (die Staatsquote) und seine Verschuldung nehmen deshalb unaufhörlich zu. Um nun den immerfort wachsenden Schuldendienst - wenigstens teilweise - noch leisten zu können, muß der Staat, weil dann die Steuerquellen frischer sprudeln, im Bereich der Wirtschaft auf hohe Wachstumsquoten hoffen und auf seine Weise befördern - was neue Naturzerstörungen nach sich zieht. Das Ganze: eine letztlich unbezahlbare Teufelsspirale.

### **Vermögenskonzentration und Wachstumsfrage**

Eine Wirtschaft bzw. Gesellschaft, wo sich zinsbedingt (und aus noch anderen Gründen) immer mehr Geld- und Sachvermögen in immer weniger Händen ansammeln, ist zum Wachstum verdammt - wenn sie nicht zunehmenden sozialen Spannungen ausgesetzt sein möchte. Der Kuchen des Bruttosozialprodukts (bzw. des Volkseinkommens) läßt sich nämlich nur einmal verteilen. Angenommen, er bleibe eine Zeitlang gleich groß oder schrumpfe gar. Dann bekommt eine immer reicher werdende Minderheit dank wachsender Zinseinkünfte immer größere Stücke davon ab, während die Schnitten, die für die Masse der arbeitenden Bevölkerung übrigbleiben, zwangsläufig immer schmaler werden. Das kann auf die Dauer nicht gut gehen. Als wichtigster Ausweg bleibt die Hoffnung, daß der kleiner gewordene Anteil des einzelnen durch eine Vergrößerung des Gesamtbetrags Bruttosozialprodukt einigermaßen ausgeglichen wird, so daß sein Reallohn nicht schrumpft.

Mit deshalb schallt der Ruf der Politiker nach mehr Wirtschaftswachstum so laut.

Die Umweltproblematik hängt also auch von dieser Seite her mit der bis heute noch ungelösten sozialen Frage (das heißt vor allem: der Zinsgeldfrage) untrennbar zusammen.

### **Vom Eigennutz**

Angesichts der angeblichen Konsumverfallenheit der Menschen heute gibt man immer wieder dem Eigennutz die Schuld und klagt darüber, wie egoistisch, profitgierig und materialistisch der Mensch nun mal sei, so als habe man damit die Hauptursache aller Fehlentwicklungen in unserer Zeit benannt. Was ist davon zu halten?

Antwort: Der Eigennutz ist etwas Naturgegebenes. Von Hause aus ist er weder gut noch böse. Er ist eine blinde Naturkraft, die aber der richtigen Anleitung bedarf. Je nachdem, welchen Zielen er zustrebt, bewirkt er Gutes oder Böses.

Diese Ziele sind einerseits von den Vorstellungen über gut und böse, falsch und richtig vorgegeben, die in einer Gesellschaft verbindlich sind; andererseits leiten sie sich von den gesetzlichen Regelungen ab, die dem einzelnen oder einer Gruppe von Menschen ein bestimmtes Verhalten vorschreiben oder verbieten.

### **Mögliche Fehlleitungen des Eigennutzes**

Wirtschaft und Gesellschaft sind heute dadurch gekennzeichnet, daß es ihnen an strengen Rahmenrichtlinien mangelt, die z.B. ökologisches Fehlverhalten mißbilligen und bestrafen. Ein weiterer Mangel ist, daß das Preisgefüge nicht stimmt: So sind viele Naturgüter annähernd kostenlos und zudem von Staats wegen nur ungenügend geschützt. Daraus ergibt sich, daß sich der Raubbau an ihnen auszahlt. Auf die Naturzerstörung ist geradezu ein Preis ausgelobt, und die unvermeidliche Folge ist, daß sie stattfindet.

Es sind also vor allem strukturelle Ursachen - fehlerhafte oder gänzlich fehlende Rahmengesetze und fehlerhafte Preise -, die zu einer Fehlprogrammierung des Eigennutzes bzw. des Gewinnstrebens führen. Sie stellen damit eine Hauptursache für die sich immerfort verschlimmernde Naturzerstörung dar.

Gegen einen solchermaßen bei Produzenten wie Konsumenten millionenfach entfesselten Eigennutzen kommt niemand an, ist selbst ein wirklich verantwortungsbewußter Politiker letztlich machtlos.

### **Öko-Steuern und -Abgaben**

Die Verteuerung des Naturverbrauchs durch Steuern und Abgaben auf Energie, Rohstoffe und schädliche Substanzen ist deshalb fraglos richtig. Solche Preiserhöhungen sind dem Eigennutz unangenehm, weshalb dann der Wirtschaftsteilnehmer - aus ganz egoistischen Gründen - viel eher bereit ist, sein Produktions- und Kaufverhalten im ökologisch erwünschten Sinn umzustellen.

Eine ganz andere Frage ist, ob sich derartige Abgaben und Steuern unter den gegenwärtigen Verhältnissen im erforderlichen Ausmaß überhaupt durchsetzen lassen. Schwierigkeiten entstehen vor allem dadurch, daß es - wie seit jeher - so auch heute noch tiefreichende soziale Verwerfungen gibt (sie hängen wesentlich mit der vermögensumschichtenden Wirkung des seit jeher starr positiven Zinses zusammen) und daß sich zweitens ein harter Wachstumsdruck bemerkbar macht, der die Wirtschaft immerfort zur Ausdehnung anstachelt. Das letztere wird uns weiter unten noch beschäftigen.

### **Der gefährlichste Falschpreis**

Es geht hier um den Zins. Das Gefährliche an ihm ist, daß er einen starren Monopolbestandteil in sich trägt, die "Liquiditätsprämie" (J.M.Keynes). Sie hat verhindert, daß der Zins jemals in der Geschichte der Geldwirtschaft unter eine bestimmte Schwelle abgesunken ist. Die Marktkräfte sind hier offensichtlich von einer bestimmten Stelle ab außer Kraft gesetzt. Auch beim Habenzins, freilich nur bei dem für bessere Geldanlagen, ist das so (z.B. lag in den vergangenen 30 Jahren die Umlaufrendite für festverzinsliche Wertpapiere bei uns fast immer deutlich über der 6 % - Marke). Der Zins bewegt sich also seit jeher weit oben im positiven Bereich, in einem angehobenen Plus-Korridor.

Das hat schon in der Vergangenheit immer wieder sehr verhängnisvolle Folgen gehabt. Unter den heutigen Verhältnissen sind die Auswirkungen noch schlimmer.

### **Zentrale Bedeutung des Geldes**

Die Bedeutung des Geldes für den richtigen Ablauf der Dinge in Wirtschaft und Gesellschaft kann kaum überschätzt werden. Erst recht gilt das für die hochgradig arbeitsteilige und damit höchst geldabhängige Wirtschaft von heute. Schon kleinste Änderungen des Diskontsatzes durch die Notenbank eines wichtigeren Industrielandes können Erschütterungen über ganze Kontinente hin auslösen. Ähnlich zerrüttende Auswirkungen hat die Geldwertaushöhlung durch Inflation.

Dies alles hängt damit zusammen, daß sich seit der Ablösung von der reinen Tauschwirtschaft ein jedes Gesellschaftsgebäude auf Geld (seit jeher auch auf Boden) als seiner untersten Grundlage aufbaut. Man kann heute sagen: Ohne Geld - kein Warenaustausch, keine Wirtschaftstätigkeit, kein Leben.

Unser Geldsystem ist aber von innen her schwer fehlerhaft - ein leidiges Erbe aus Urzeiten. Man braucht sich dann über die chaotischen Zustände überall auf der Welt heute nicht zu wundern.

## **Unaufhörliches Geldwachstum**

Die Geldvermögen in der Bundesrepublik - aber auch sonstwo - nehmen immerfort zu. Ein Grund zur Freude? Ein Ausdruck wachsenden Wohlstands und Wohlergehens? Die Antwort muß eher verneinend ausfallen.

Erste Zweifel sollte schon der Umstand wecken, daß diese Zunahme keineswegs gleichmäßig stattfindet; vor allem das oberste Viertel oder Fünftel einer Gesellschaft wird dadurch reicher. Das gilt sowohl für die Verhältnisse innerhalb von Ländern als auch zwischen ihnen, wie das z.B. an dem weltweiten Gegensatz zwischen Nord und Süd besonders deutlich wird.

In der Bundesrepublik z.B. wuchsen die Geldvermögen (private und öffentliche) von 59 Mrd. DM im Jahr 1950 auf 4 824 Mrd. im Jahr 1990. Allein 1990 vermehrten sie sich um 382 Mrd. Mark. Jedoch: Nur der kleinere Teil dieses Geldsegens kam durch wirkliche Arbeit zustande. Die große Masse entstammt bloßen Zinsgutschriften auf den Konten. (Zum Vergleich: Das Bruttosozialprodukt wuchs im selben Zeitraum nicht einmal halb so schnell; z.B. kamen 1990 "nur" 165 Mrd. DM dazu.)

Ausgelöst wird diese Übervermehrung der Geldguthaben in erster Linie durch den immerfort positiven Zins. Er läßt das Geld aus sich heraus wachsen - nach dem Mechanismus des Zinseszinses.

Bei diesem überquellenden Geldwachstum liegt - kybernetisch gesprochen - ein klassischer Fall von "positiver Rückkoppelung" vor. Diese aber, so ist uns bekannt, wirkt zerstörerisch und läßt ein System schließlich "explodieren".

## **Zwanghaftes Wirtschaftswachstum**

Der Gegenposten zu Geldvermögen sind immer Schulden. Wenn die ersteren wachsen, nehmen auch die zweiten zu. Banken, andere Kreditinstitute (z.B. Versicherungen), manchmal die Geldbesitzer selbst, besorgen diese Umwandlung von Liquidität (Barmitteln) in Forderungen und Verpflichtungen. Es fällt nicht immer leicht, gewinnbringende Anlagemöglichkeiten zu finden. Im Gegenteil, es wird immer schwieriger. Die Masse der anlagensuchenden Finanzmittel schwillt ja immerfort an. Zwar ist der Geldbedarf überall riesig. Not und Elend sind über die ganze Welt verbreitet. Aber nicht jeder bekommt ein Darlehen. Die Armut ist nicht kreditwürdig. Auch die umweltfreundliche Wirtschaftsweise ist selten rentabel. Technologisch hochgerüstete Firmen versprechen eine weit bessere Geldanlage. Schuldner dieser Art drängt man seine Schätze geradezu auf. Wobei man sich freilich vertun kann. Derlei ist seinerzeit mit den jetzt hoffnungslos überschuldeten Ländern der Zweiten und Dritten Welt geschehen.

Doch umgekehrt ist die Wirtschaft auf Bankkredite dringend angewiesen. Um im allgemeinen Rationalisierungswettlauf mithalten zu können, müssen sich die Unternehmen hoch verschulden. In der Bundesrepublik z.B. stieg ihre Belastung von 239 Mrd. DM im Jahr 1960 auf 2 798 Mrd. im Jahr 1989. Während in diesem Zeitraum ihre Wertschöpfung auf das 6,8fache zunahm, erhöhte sich die Verschuldung auf das 11,6fache. Die Zinszahlungen schossen sogar auf das 15,9fache hinauf!

So etwas kann einem einheizen! Um die Gelder für einen solchermaßen wachsenden Schuldendienst aufbringen zu können, bleibt den Wirtschaftenden nicht viel anderes übrig, als wenigstens im Umfang der anfallenden Zinsen mehr zu produzieren. Sonst kommt es in vielen Fällen unvermeidlich zum Bankrott.

Die starre Rentabilitätspflicht, infolge deren sich die Geldvermögen stur mechanisch immerfort vermehren, überträgt sich also auf die Wirtschaft insgesamt und erlegt ihr ein andauerndes Wachstum auf. Es ist ein unentrinnbarer Zwang.

## **Drohender Staatsbankrott**

Es war schon davon die Rede: Für seine ausufernden Verpflichtungen braucht der Staat Geld und nochmal Geld. Weil nun mit der Zunahme seiner Verschuldung die Zinslast immer größer und schwerer wird, liegt ihm sehr daran, daß das Bruttosozialprodukt unaufhörlich und in möglichst hohen Raten wächst. Dann, so hofft er, sprudeln die Steuerquellen freudiger.

Schwächt sich das Wachstum aber ab, mehren sich die Firmenpleiten, erfolgt gar ein konjunktureller Einbruch, so gerät der Staat in eine immer schwierigere Lage. Einerseits mindern sich seine Einnahmen, andererseits werden seine finanziellen Verpflichtungen immer drückender und unbezahlbarer: noch mehr Geld für Arbeitslose, zur Unterstützung bedrohter Konzerne, für staatliche Investitionsprogramme usw. ; und vor allem: für den wachsenden Schulden- und Zinsdienst auf Grund immer höherer Netto-Neverschuldungen.

Aus dem allen aber entwickelt sich eine letztlich unentrinnbare finanzielle Teufelsspirale.

## **Folgen des Verdrängungs-"Wettbewerbs"**

Der zinsbedingte Wachstumsdruck führt zur Überproduktion mit nachfolgender Überfüllung der Absatzmärkte. Aus dieser vorprogrammierten Notlage heraus entsteht einerseits ein sehr unschöner Konkurrenzkampf, bei welchem in der

Regel die kapitalschwächeren Firmen - keineswegs immer die schlechteren! - unterliegen. Um andererseits in solch einem Verdrängungs-"Wettbewerb" überleben zu können, machen die Produzenten von inzwischen üblich gewordenen Vorgehensweisen Gebrauch, die zwar absatzfördernd sind, die der Umwelt aber schaden:

- Hemmungslose Reklame;
- Herstellung von rasch verschleißenden Gütern;
- von Modeartikeln, die rasch veralten;
- Vernichtung der überschüssigen Produktion auf Staatskosten (z.B. von Nahrungsmittelbergen und -seen im Rahmen der EG);
- Produktion von Rüstungsgütern;
- Ergattern von millionenschweren Staatsaufträgen und -subventionen: für den Jäger 90, für Kernkraftwerke usw.;
- Erschließung neuer Märkte im Ausland (Entstehung der Dritte-Welt-Problematik);
- Rationalisierungswettlauf mit Einsatz von noch mehr Maschinen und Chemie.

All diese Praktiken (von denen im Zusammenhang mit der Massenfabrikation schon teilweise die Rede war) verbrauchen aber zusätzliche Energie und Rohstoffe, vergrößern die Abfallberge und zerstören die Landschaft.

### **Produzieren um des Zinses willen**

Der wahre Zweck des Wirtschaftens ist die Befriedigung von Bedürfnissen.

Aber ist das heute noch so? Man gewinnt den Eindruck, daß sich die Tätigkeit der Unternehmen immer weiter davon entfernt hat.

Einerseits ist die Wirtschaft heute immer weniger imstande, grundlegend wichtige Dinge bereitzustellen: gesunde Nahrung, gesunde Kleidung, gesundes Wohnen, gesunde Umwelt. (Sofern "alternative" Betriebe derlei noch anbieten, dann zu sehr hohen Preisen.)

Andererseits wird die Wirtschaft in ihrem Produzieren immer hektischer. Sie überschüttet die Welt mit immer mehr, immer neueren und oft recht fragwürdigen industriellen Erzeugnissen. Ein ungeheurer Werbeaufwand ist erforderlich, um diese Güterflut auch abzusetzen und möglichst viele Menschen doch noch zum Einkauf zu bewegen. Gute Beziehungen zur Politik müssen mithelfen, um höchst schädliche Großprojekte zu erstellen: Riesenstaudämme, Kernkraftwerke usw. Bei all dieser Betriebsamkeit werden die Grundlagen des Lebens immer mehr zerstört: Wasser, Luft, Boden, Landschaft, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, natürliche Gemeinschaften.

Diese lebensfeindliche Entwicklung zeichnet sich immer deutlicher ab, je höher in einer Wirtschaft - dank technischem "Fortschritt" - der Rationalisierungsgrad gestiegen ist.

Die treibende Kraft hinter dem allem, so das Ergebnis unserer Untersuchung, ist der Wachstumsdruck, der den Verdrängungs-"Wettbewerb" mit seinem Rationalisierungszwang auslöst. Das Zwangswachstum aber ist letztlich zinsbedingt.

Im Zinsgeldsystem, d.h. im Kapitalismus - nicht zu verwechseln mit echter Marktwirtschaft! - sind die Dinge also auf den Kopf gestellt: Nicht mehr die Menschen mit ihren wirklichen Bedürfnissen stehen im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit; nein, der eigentliche Zweck ist stattdessen - die Kapitalrentabilität! Ein immer schwerer zu erreichendes Ziel; wofür man immer brutalere Methoden anwenden muß. Die Kapitalrentabilität vor allem gibt das Ziel vor, dem man hechelnd hinterher rennt.

Damit aber werden Wirtschaft, Politik, "Kultur", kurzum: das Gesellschaftsleben insgesamt, letztlich von einem leeren, sinnlosen, idiotisch zerstörerischen Mechanismus gesteuert.

Daraus ergibt sich auch, daß in so einer Welt die Menschen die Oberhand gewinnen und das Meinungsklima bestimmen, die an einem solch leeren Treiben und am bloßen Geldraffen noch ihre Freude haben können.

Wundert man sich da noch über die so oft beklagte "Sinnleere" des heutigen Lebens?

### **Wichtige Zwischenbemerkung**

Die zerstörerische Wirkung der angeprangerten - monopolgeprägten - Kapitalrentabilität ist nicht sofort erkennbar, weil sie auf Umwegen und über gesamtwirtschaftliche Rückkoppelungen erfolgt.

In einer Unternehmungsbilanz sind die Zinsausgaben freilich nur ein Kostenpunkt unter vielen (neben Aufwendungen für Rohstoffe, Vorprodukte, Gebühren, Steuern, Löhne, sonstige Dienstleistungen usw.). Und natürlich können z.B. auch überhöhte Lohnforderungen einen Betrieb in den Konkurs treiben.

Dennoch spielen die Kreditkosten eine gefährliche Sonderrolle. Der "ewige" Positiv-Zins hat nämlich, wie schon ausgeführt, die tückische Eigenschaft, daß er die Geldvermögen einer Volkswirtschaft (nach dem Zinseszinsprinzip)

aus sich heraus wachsen läßt. (Nach dem allgemeinen Übergang zum Papiergeld vor etwa fünfzig Jahren stehen dem auch geldtechnisch keine Schwierigkeiten mehr im Weg.)

Wie schon geschildert, ergeben sich daraus zahlreiche Folgewirkungen, von denen einige nochmals genannt seien: (einseitig) anschwellende Geldvermögensmassen, die rentabel angelegt sein wollen - immerfort Suche nach neuen zahlungskräftigen Schuldnern (vorzugsweise für hochrationalisierte, kapitalintensive, großdimensionierte Projekte) - im Gleichschritt damit zunehmende (einseitige) Verschuldung der Wirtschaft, auch der privaten Haushalte und der öffentlichen Hände - wachsende Zinslasten - Zwang zur Produktionsausweitung, zu noch mehr Rationalisierung - Überfüllung der Absatzmärkte, Absatznöte - Druck auf die Preise - sinkende Kapitalrendite - Bankrottgefahr - verzweifelter Überlebenskampf, mit all seinen bösen Folgen ...

### **Richtige Reihenfolge wichtig**

Was die Wirtschaftenden heute zur Mehrproduktion und zu einem naturschädigenden Vorgehen antreibt, ist also weniger "Profitgier" als vielmehr nackte Existenzangst.

Mit einem Ertrinkenden jedoch kann man nicht über Naturschutz reden!

In Randbereichen der heutigen Wirtschaft sind freilich Verbesserungen möglich. Es ist sicherlich richtig, daß aus Gedankenlosigkeit und mangels genaueren Wissens viel unnötiger Schaden angerichtet wird. Eine Strecke weit können und könnten viel Firmen an mehr innerbetrieblichem Umweltschutz sogar verdienen. Aber solchen Bemühungen sind Grenzen gesetzt. Gibt es z.B. eine umweltfreundliche Pestizidherstellung? Sind Atomstrom und überquellender Kraftfahrzeugbau mit Lebensschutz vereinbar?

Man soll ein Pferd nicht vom Schwanz her aufzäumen. Oder: Man soll den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun. Oder: Man kann ein Feuer nicht löschen, solange andauernd Brennstoff nachfließt; man muß zuerst den Ölzufuß unterbinden.

Solange also die zinsbedingte Geldvermögensmehrung anhält, solange infolgedessen der Wachstumsdruck ungebrochen ist, solange sind z.B. Öko-Abgaben und -Steuern verhältnismäßig wirkungslos bzw. schwer durchsetzbar.

Sollte es aber tatsächlich gelingen, den "Brand" mit solchen Mitteln an einigen Stellen zu löschen, so flackert er an anderen Orten wieder auf: Wenn z.B. in der Bundesrepublik dem immerfort anschwellenden Finanzkapital das Investieren durch spürbar strengere Umweltauflagen verleidet wird, so wandert es vielfach in andere Länder ab. Sollte das aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, so unterbleiben eben auch hierzulande weitere Investitionen - was einen Konjunkturerinbruch auslösen kann. Spätestens dann aber werden die aufgebrauchten Arbeitermassen derartigen Bestrebungen, die zwar der Natur einen besseren Schutz gewähren sollen, die aber die Arbeitsplätze gefährden, ein jähes Ende bereiten. Und weil das die Politiker wissen und fürchten, ist dies eine weitere Erklärung dafür, weshalb sie so wenig zur Rettung der Lebensgrundlagen tun.

Kurzum: Wenn es stimmt, daß die Grundursache der Umweltzerstörung der zinsbedingte Wachstumsdruck ist, muß man mit seinen Verbesserungsbemühungen zuallererst hier ansetzen.

### **Zweigleisiges Vorgehen empfehlenswert**

Einerseits kann und muß die Umweltschutzarbeit weitergehen wie bisher: mit Biotoppflege, Widerstands-Aktionen vor Ort, Ausarbeitung von Reformplänen zu allen möglichen Problemfeldern usw.

Andererseits sollte eine breite Aussprache über die Grundvoraussetzungen einer ökologisch-sozialen Marktwirtschaft einsetzen. Es muß geklärt werden, ob es tatsächlich einen strukturbedingten Wachstumsdruck gibt und welche Rolle dabei das überlieferte Geldsystem spielt. Dies alles muß gründlich untersucht werden, ganz entsprechend der Aufforderung des St.Gallener Ökonomieprofessors H.Ch.Binswanger, daß "das Geld- und Finanzsystem auf die ihm innewohnende Dynamik grundsätzlich überprüft werden" müsse. ("Geld und Natur", 1991, S. 108 f.; auch ansonsten kommt H.Ch.Binswanger in seinem jüngsten Buch zu ganz ähnlichen Schlußfolgerungen wie wir: Es gibt einen "Wachstumswang"; er hängt mit den Rentabilitätsforderungen des Kapitalanlegers zusammen.)

Ist nun das "Geld- und Finanzsystem" wirklich mit einigen entscheidenden Baufehlern behaftet, wie wir behaupten? Hierüber müßte völlige Klarheit geschaffen werden. Dann wäre darüber nachdenken, mit welchen Forderungen für die praktische Verwirklichung man an die Politiker und an die sonstige Öffentlichkeit herantreten soll.

### **Der sanfte Weg**

Die Durchführung der von uns vorgeschlagenen Reformen zum Geldsystem (und zum Bodenrecht) ist ihrem Wesen nach gefahrlos. Sie würde eine sanfte Revolution auf den Weg bringen. Geht es doch lediglich darum, ein paar Dinge

zu verwirklichen, die jedermann für gut, richtig und unentbehrlich hält, deren praktische Umsetzung bisher aber seltsamer- und empörenderweise unterblieben ist.

In erster Linie ist beabsichtigt, eine dauerhaft stabile Währung zu schaffen. Der Geldwert, das wichtigste Grundmaß der Wirtschaft überhaupt, muß jetzt endlich geeicht werden, wie es die anderen Maße schon seit langem sind. Dazu bedarf das heutige Geld, damit es nicht mehr "hortbar" ist, einer Umlaufsicherung. Das soll heißen: Ganz auf den zinstheoretischen Überlegungen von J.M.Keynes aufbauend, muß man die "Liquiditätsprämie" (Keynes), den starren Bestandteil des heutigen Nominalzinses, durch eine Art Hortungsabgabe (Liquiditätsabgabe) auf alles vorhandene Bargeld neutralisieren, d.h. zum Verschwinden bringen (wobei noch Vorsorge getroffen werden muß, daß diese Abgabe auch voll auf das Giralgeld durchschlägt). Dann endlich wäre der Zins den Marktkräften voll ausgesetzt und könnte gegebenenfalls, entsprechend den jeweiligen Knappheitsverhältnissen, auch bis auf die Nullgrenze absinken. Diese Zinsabsenkung kann deshalb fast als eine Art erfreulicher Nebenwirkung einer erfolgreichen Währungsstabilisierung angesprochen werden.

Solch eine Zinsabsenkung würde, um Keynes, den wohl bedeutendsten Nationalökonom dieses Jahrhunderts, nochmals zu zitieren, zum "sanften Tode des Kapital-Rentners, des funktionslosen Investors" führen.

Da die Währungs- und Zinsfrage ein ganz zentrales Problem ist, das mit allen Lebensbereichen zusammenhängt, hätte ihre Bereinigung nach allen Seiten hin kaum absehbare, befreiende Auswirkungen. Für ein ganzes Bündel der uns heute bedrängenden Schwierigkeiten - betreffend Ökologie, Marktwirtschaft, soziale Gerechtigkeit, Demokratie usw. - würden sich auf einmal Lösungsaussichten eröffnen.

Lösungsanstrengungen in Teilbereichen jedoch, wenn sie - wie heute - ohne vorherige Grundbereinigung unternommen werden, erzeugen stattdessen in der Regel immer nur neue Spannungen bis hin zu Gewalttätigkeiten.

### **Folgen des neuen Geldrechts**

Mit der Sanierung des Geldrechts kann die Währung stabilisiert und die Sperre beseitigt werden, die bisher verhindert hat, daß der Zins auch einmal bis auf null absinkt bzw. um die Nulllinie pendelt.

(Auch das Bodenrecht muß reformiert werden; dann wäre der Grundstücksspekulation ein fester Riegel vorgeschoben.)

Wenn nun die vorausgegangenen Ausführungen über die zerstörerische Wirkung der starren Kapitalrentabilität richtig sind, müßte sich bei stetig sinkendem Zins die Entwicklung fast gesetzmäßig umkehren: Die leistungslosen Einkünfte aus Geldzins (und Bodenrente) versiegen allmählich; infolgedessen flachen sich die einseitigen Kapitalanhäufungen ab. Damit verringert sich auch ihr verfälschender Einfluß auf Wirtschaft, Kultur und Demokratie. Man kommt dem Ideal einer echten Wettbewerbswirtschaft wieder näher. Ein ganz neuer, ein besserer Geist lebt wieder auf. Das platte Nützlichkeitsdenken wagt sein Haupt nicht mehr so dummdreist zu erheben. Es ist jetzt viel leichter möglich, eine am Gesamtwohl ausgerichtete Umweltpolitik zu betreiben.

Mit stetig sinkendem Zins läßt auch die selbsttätige Geldvermögensmehrung nach; der Wachstumsdruck schwächt sich ab. Damit lockert sich auch für die Wirtschaft der Zwang, wie wildgeworden drauflos produzieren zu müssen. Da die Währung jetzt dauerhaft stabil ist, läuft in der Wirtschaft alles sehr viel ruhiger ab. Damit kann sich auch der Staat aus seinen bisherigen wirtschafts- und sozialpolitischen Verpflichtungen weitgehend zurückziehen.

Damit ist etwas Entscheidendes gewonnen: Der Politik ist es jetzt viel leichter gemacht, eine Aufgabe zu erfüllen, die nur von ihr geleistet werden kann: die nämlich, der Wirtschaft eine ökologisch sinnvolle Rahmengesetzgebung aufzuerlegen, die wirksam genug ist, um die Naturzerstörung zu beenden.

Weil jetzt der Geldumlauf durch die Hortungsabgabe gesichert ist, selbst wenn der Zins auf niedrigere Raten abzusinken beginnt, kann auch bei schärferem Vorgehen staatlicher Stellen gegen ökologisch uneinsichtige Wirtschaftsteilnehmer keine neue Arbeitslosigkeit entstehen. Im Gegenteil, ein Niedrigzins wird andere Unternehmen ermuntern, zu einer - jetzt staatlich gebotenen - "alternativen" Wirtschaftsweise überzugehen, wodurch neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

### **Es bleibt noch viel zu tun**

Die Sanierung des Geld- (und des Boden-) Rechts bedeutet nicht, daß sich die Zustände damit schlagartig verbessert hätten. Sie bewirkt lediglich, daß eine ansonsten tödliche Krankheit in ihrem zwangsläufigen Fortschreiten vorläufig gestoppt ist. Jetzt ist auch wieder eine Gesundung möglich. Doch dazu bedarf es tausendfacher Anstrengungen und Tausender neuer Ideen. Die ungeheueren Schäden, die in der Vergangenheit angerichtet wurden, können so schnell nicht wieder behoben werden.

Die Kehrtwende äußert sich also vor allem darin, daß die natürlichen Selbstheilungskräfte in Wirtschaft und Gesellschaft, die bisher gefesselt lagen, allmählich wieder rege werden.

**Weitere Veröffentlichungen  
des AK Wirtschaft und Finanzen (BUND Baden-Württemberg)**  
(teilweise nur mit Verfassernamen)

3. Unwirtliche Städte, zersiedelte Landschaft - und das Bodenrecht (0,50 DM)
5. Wachstum bis zum Crash - Die verrückt spielenden Aktienkurse (0,20 DM)
6. Bringt die EG mehr Umweltschutz? - Kritische Untersuchung der EG-  
Programmschrift "Einheitliche Europäische Akte" (0,30 DM)
9. Weshalb Brasilien kaputtgeht (2,00 DM)
11. Öko-Abgaben contra Naturverbrauch? (1,50 DM)
12. Markt oder Plan - was ist richtig? (1,30 DM)
14. Unser Geldsystem - Angelpunkt der Umweltproblematik?  
(Zusammenhängende Darstellung, 120 Seiten, 8,00 DM)
18. Erwiderung auf eine kritische "Dokumentation" einer GRÜNEN-Gruppe zu unseren  
Reformvorstellungen (4,00 DM)
19. Keynes - einmal anders gesehen (1,50 DM)
21. Erwiderung auf eine Stellungnahme des Bundes-AK zur Freiwirtschafts-Theorie.  
Anmerkungen zu Prof.H.Ch.Binswangers Buch "Geld und Natur" (3,00 DM)
22. Woran herkömmlicher Naturschutz scheitert; oder: Übersehene Ursachen der  
Naturzerstörung (2,50 DM)

**Nachbemerkung (Mai 2006):**

**Obengenannte Abhandlungen sind nicht digitalisiert, sind aber in Papierform größtenteils noch lieferbar.**

**Bestelladresse: Reiner Bischoff, Brühlstr. 13, 73527 Täferrot. – Telefon: 07175/6511**